

„Der größte Schaden entsteht durch die schweigende Mehrheit, die nur überleben will, sich fügt und alles mitmacht.“ (Sophie Scholl)

Dadurch dass wir heute hier sind, zeigen wir einander und der Öffentlichkeit, dass unsere Mehrheit nicht schweigt. Wir kommen zusammen als eine große Stimme, die andere inspirieren kann, auch wenn uns die Kriegsentwicklungen in der Ukraine jeden Tag scheinbar noch mehr betäuben und uns unsere Hilflosigkeit wie einem Hund zum Fraß vorwerfen, sind wir heute und hier ganz laut und zeigen unsere Solidarität mit denen, die sich zu Freiheit und Frieden bekennen und dafür kämpfen. In der Ukraine, in Russland und in der ganzen Welt.

Das Zitat, das ich gerade vorgelesen habe, ist von einer Person, die die Worte „Widerstand“ und „Freiheit“ in unserer Geschichte geprägt hat wie kaum eine andere. Sophie Scholl war eines der bekanntesten Mitglieder der Weißen Rose.

Wenn ich morgens von der Bushaltestelle durch's Foyer ins Oberstufengebäude an der Gedenktafel unserer Namenspatronin vorbeilaufe, dann bin ich natürlich immer stolz, dass ihr Name auf unserem Schullogo steht und wir uns jeden Tag an sie erinnern.

Doch auf einmal ist Sophies Lage gar nicht mehr so weit entfernt, sondern nur knapp 1500km Luftlinie und nicht mehr nur Teil unserer Geschichte, sondern auch Teil unserer Realität; hier, heute, jetzt.

Eine Realität, in der Menschen auf einmal Krieg leiden und wahrscheinlich niemand Antworten auf die Fragen hat, die der ganzen Welt im Kopf rumschwirren.

Denn unsere Schule heißt zwar Sophie Scholl, aber ich bin gar nicht Sophie Scholl. Keiner von uns ist das.

Wir wussten schon lange, wie das alles damals wahrscheinlich für sie war und stellen uns vor, wie es sich anfühlen muss, im Untergrund gegen eine Mehrheit zu kämpfen. Eine Mehrheit, die ohne Zweifel die besseren Karten hat.

Und ich weiß immer noch nicht, wie es sich anfühlt, Sophie Scholl zu sein, aber mit dem Blick auf Russland sehen wir jetzt, was es bedeutet eine Sophie Scholl im eigenen Land zu sein. Auf die Straßen zu gehen und ganz laut zu schreien, verhaftet zu werden, niedergeknüppelt zu werden und ins Gefängnis geworfen zu werden. Mit Blick auf die Ukraine sehen wir ein Volk, das als Gemeinschaft Widerstand gegen militärische Aggression leistet.

Und dann stell ich mir gerade volljährig gewordene Männer vor, die bleiben müssen und ich sehe Mut. Aber ist Mut ohne Freiheit nicht nur Zwang?

Und dann stell ich mir Mütter vor, die von Kindern getrennt werden und Ehemänner verlassen, und sehe Liebe. Aber ist Liebe ohne Freiheit nicht nur ein Dilemma?

Und dann stell ich mir einen Mann vor, der bekommt was er wollte und der nennt das dann Patriotismus. Aber ist Patriotismus ohne Freiheit nicht nur Diktatur?

Und dann stell ich mir uns vor, die wir hier stehen und ein Zeichen setzen, ohnmächtig aber solidarisch und ich sehe Freiheit.

Wir möchten und werden die Hoffnung auf Frieden nicht aufgeben.

Wir erwarten von den politisch Handelnden, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tun, um Frieden in Freiheit zu ermöglichen.

Wir werden unsere Solidarität nicht aufgeben, auch wenn das für uns Einschränkungen bedeutet.

Wir gedenken der Toten auf beiden Seiten und heißen alle, die vor dem Krieg zu uns flüchten herzlich willkommen, auf dass sie bei uns Zuflucht und Unterstützung finden mögen.

Danke an alle, die es uns heute ermöglichen ein Zeichen für Friede und Solidarität zu setzen.

„Es lebe die Freiheit!“ (Hans Scholl)